

# An unsere Bundesmitglieder und Abonnenten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407065>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Der Schweizer Freidenker

**Abonnementspreis:**

Schweiz: Jährlich . . Fr. 4.—  
 Halbjährlich Fr. 2.—  
 Ausland: Jährlich . . Fr. 5.—  
 Erscheint halbmönatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des  
 Schweizerischen Monistenbundes

**Insertionspreis:**

Die einspaltige Petitzeile oder  
 deren Raum 10 Cts.  
 Bei Wiederholung weniger.  
 Postcheck-Konto VII/1033

Wahrheit ❖❖ Freiheit ❖❖ Friede

## Aufruf zur Tat!

Ihr hofft, ihr glaubt, ihr seht euch, dass einst werde  
 Von Sklav' und Herrscher frei die Heimat Erde,  
 Dass niemand mehr dem Geiste Kerker baue,  
 Dass jeder frei in freie Fernen schaue. —  
 Was habt dafür ihr schon getan?  
 Noch nichts? noch nichts?? — Und habt den Wahn,  
 Dass alles sich zum Guten wende?  
 Zum Guten reget eure Hände!  
 Ein Wunder wird hier nicht gescheh'n.  
 Habt ihr das Wunder schon geseh'n,  
 Dass Sklavenketten von sich selbst zerspringen?  
 Dass ein Tyrann die dunkeln Drachenschwingen  
 Sich selbst beschnitt? — Schaut, wie aus blut'gen Lachen  
 Sich gierig ätzt der scheusslichste der Drachen,  
 Der röm'sche Wurm! — Er wird die grünen Triften  
 Des Friedens bald mit scharfem Hauch vergiften,  
 Wenn nicht der Völker neuerwachte Geist  
 Zurück ihn in die röm'sche Höhle weist.  
 Da gilt kein müssig Hoffen und Sich-sehnen,  
 Es gibt sich nichts, was man nicht selbst sich gibt;  
 Magst du nicht auf dich gegen Knechtschaft lehnen,  
 So hast du nie die Freiheit recht geliebt. —  
 Der Träumer glaubt, der Schwächling sehnt sich bloss,  
 Der Hoffer steht, die Hände schlaff im Schoss;  
 Wer vorwärts will, greift tüchtig in die Speichen,  
 Die Kraft nur wird, die Tat, ihr Ziel erreichen;  
 Drum, Freunde, auf, fasst munter an und dreist!  
 Uns grüsst am Ziel — der ewig freie Geist. Ernst Brauchlin.

## An unsere Bundesmitglieder und Abonnenten.

Mit der gegenwärtigen Nummer schliessen wir, vor der  
 Zeit, den 4. Jahrgang. Die Verhältnisse nötigen uns dazu.  
 Sie nötigen uns ferner, das Erscheinen des „Schweizer Frei-  
 denker“ vorläufig überhaupt einzustellen.

Durch vier Kriegsjahre vermochten wir unser Blatt zu halten;  
 angesichts des Friedens müssen wir es, das einzige Organ  
 der freigeistigen Bewegung der deutschen Schweiz, aufgeben.

Die Verhältnisse? Die Erstellungskosten haben sich be-  
 deutend erhöht; die Abonnentenzahl ist lange nicht in dem-  
 selben Grade gestiegen; dazu haben viele unserer Abonnenten  
 und Bundesmitglieder die Abonnementsbeträge, bezw. Jahres-  
 beiträge nicht entrichtet, auf die wir selbstverständlich ange-  
 wiesen sind: Wir haben keinen Platz im Himmel zu verspre-  
 chen und sind deshalb nicht mit Vermächtnissen bedacht worden.

Wir wissen, dass die Not der Zeit es manchem verun-  
 möglicht, für ideale Zwecke etwas zu tun; wir wissen aber  
 auch, dass es viele gibt, die es tun könnten, aber es aus Gleich-  
 gültigkeit unterlassen. Zu Tausenden aber zählen diejenigen,  
 die, obwohl sie innerlich der Kirche entfremdet sind, der frei-  
 geistigen Bewegung ferne stehen, blind für die grossen, be-  
 deutungsvollen Aufgaben, die von einer Organisation zu lösen  
 wären und nur von einer grossen, starken Organisation ge-  
 löst werden können.

Indessen sind wir trotz solchen trüben Erfahrungen nicht  
 entmutigt. „Der Schweizer Freidenker“ wird wieder auf dem  
 Plan erscheinen. Aber wir warten nun den Frieden ab und  
 warten, bis wir genügende Anzeichen dafür haben, dass man

in weiten Kreisen nach einem freigeistigen Organ verlangt  
 und somit die Gewähr für dessen Existenzmöglichkeit zum  
 voraus gegeben ist. Es tut uns um unserer Getreuen willen  
 leid, für dormalen unsern wohlvertrauten „Schweizer Frei-  
 denker“ aufgeben zu müssen. Allein wir werden uns wieder-  
 finden.

Zum Schlusse machen wir darauf aufmerksam, dass unsere  
*Geschäftsstelle* nach wie vor bestehen bleibt und von Herrn  
 J. Wanner, *Mythenstrasse 9, Luzern*, geführt wird, (Aus-  
 kunft in Fragen der freigeistigen Bewegung, Verkauf freigei-  
 stiger Schriften, Abgabe von Formularen für Kirchnaustritt etc.)

Der Bundesvorstand, die Geschäftsleitung, die Redaktion.

## Sonnenwende.

Wir sind wieder in die Periode der langen Nächte ein-  
 getreten; die Tage erscheinen einem, zumal wenn's neblig ist  
 oder die Wolken niederhängen, wie müdes Augenaufschlagen  
 der Zeit. Und doch begibt es sich hinter diesen langen Nächten  
 und halbwachen Tagen, dass die Sonne sich wendet, uns nörd-  
 lich wohnenden Menschen zuwendet. Es ist nicht eine auf-  
 fallende, strahlende Erscheinung wie ein Sonnenaufgang oder  
 ein Nordlicht. Noch lange werden wir in Dunkelheit sein und  
 Schneestürme werden brausen, ehe uns bemerkbar wird, dass  
 die Sonne näher kommt. Aber in Nacht und Eis wissen wir,  
 dass sie kommt, sieghaft, gross, schön, und dass es keine  
 Macht gibt, die ihr Halt zu gebieten vermöchte. Nehmen wir  
 uns dies zum Gleichnis, wenn uns in Tagen der Enttäuschung  
 Kleingläubigkeit übermannen will, wenn wir mit all unserm  
 Streben und Ringen dem ersehnten Ziele nicht näher zu  
 kommen scheinen. Unserm Auge unsichtbar, nähert sich die  
 Sonne der Wahrheit, die Sonne der Liebe, die Sonne der  
 Gerechtigkeit, langsam, aber sie kommt.

Es ist eine alte, für die Menschheit nichts weniger als  
 rühmliche Tatsache, dass neue Ideen, Entdeckungen, Erfind-  
 ungen fast ausnahmslos auf den hartesten und erbittertsten  
 Widerstand stossen. Wie ist Kolumbus nicht verlacht, Galilei  
 verfolgt worden! Sokrates, der edle Lehrer der griechischen  
 Jugend, musste den Giftbecher trinken, Giordano Bruno, der  
 seinem Zeitalter mit prophetischem Geiste um Jahrhunderte  
 voraus war, starb, wie der ihm geistesverwandte Servet, auf  
 dem Scheiterhaufen, Abraham Lincoln, der Bekämpfer der  
 Sklaverei, endete durch Mörderhand, Jacquard, der Erfinder  
 des mechanischen Webstuhls, entging nur mit knapper Not  
 der Volkswut, Schiller, der Sänger der Freiheit, lebte jahre-  
 lang in der Verbannung; die Reihe der Männer, die für eine  
 grosse Idee, für den Fortschritt, für die Wahrheit kämpften  
 und von ihren Zeitgenossen verkannt oder gar um ihrer höch-  
 sten Idee willen zu Märtyrern wurden, ist fast endlos. Es  
 möchte beinahe scheinen, als ob die Menschheit im Erkennen  
 des Wahren und Guten mit Blindheit geschlagen wäre, wenn  
 nicht die erlösende Tatsache dagegen spräche, dass immer,  
 ohne eine einzige Ausnahme, endlich, wenn auch nach langen,